Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr. Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Donnerstag, den 27. Januar 1881. Nr. 43.

Berlin, 26. Januar. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 163. kgl. preuß. Klassenlotterie fielen:

5 Gewinne zu 6000 Mk. auf Nr. 9733 14020 33501 52500 69070.

41 Gewinne zu 3000 Mk. auf Nr. 1877 5940 6552 13587 20148 21317 27212 28696 35205 35442 36190 36724 37470 38620 42915 45687 46404 47864 48148 53370 53826 54014 56840 57289 57609 59900 64343 64686 64959 66213 66340 76003 76880 77988 77994 79805 81698 84997 86293 90278 92333.

53 Gewinne zu 1500 Mk. auf Nr. 4357 6667 7404 7607 10682 11289 12145 17132 18525 18676 26039 31287 31383 31912 34385 37711 38542 41481 43016 45366 46451 48322 49703 51676 53334 57879 57905 58285 59895 63460 66566 66870 67317 67518 69094 69587 70389 70781 72651 73782 76864 76879 77383 79480 80659 80895 84564 85561 85758 89286 89934 91669 94320.

86 Gewinne zu 600 Mk. auf Nr. 2384 2641 4783 7297 7490 8025 8825 9855 10091 13589 13640 14499 14597 14676 14796 15896 16767 17864 18743 19544 21378 22296 22510 22809 24687 24911 25797 26634 27276 31834 33988 34636 35795 35946 38225 38592 38937 41880 43182 43474 44614 48368 48781 49779 49781 49857 49903 50756 52385 52923 53259 54013 54686 54716 55395 55560 56143 56178 57321 62150 62820 63282 64876 65808 66589 66835 71722 72721 73065 73864 76766 81455 82581 84722 85116 86735 86823 88870 89752 90405 91094 92574 93026 93506 94570 94799.

Deutschland.

Berlin, 26. Januar. Ueber den Hochverrathsprozeß gegen Parnell und Genossen schreibt die „N.-Z.“:

Der Staatsprozeß gegen die Führer der Landliga in Dublin hat den Verlauf genommen, den alle derartige Prozesse in Irland zu nehmen pflegen, mit dem Unterliegen der Regierung. In der Regel spricht eine irische Jury jeden frei, der ein sogenanntes „agrarisches Verbrechen“ begangen hat, mögen die Zeugenaussagen auch noch so belastend lauten, ja der Angeklagte selbst den Thatbestand zugeben. Die irischen Geschworenen stehen unter dem Druck der öffentlichen Meinung ihres Landes; keiner von ihnen wäre seines Lebens auch nur vierundzwanzig Stunden nach Abgabe seines Spruches sicher, wenn derselbe auf schuldig gelautet hätte. Es sind Zustände ähnlich denen in Sizilien und Unter-Italien, wo auch keine Jury Mitglieder der Maffia zu verurtheilen wagt.

Der Prozeß gegen Parnell und Genossen ist von den Gegnern der Regierungspolitik bezüglich Irlands als eine „Farce“ bezeichnet worden. Der Verlauf, den derselbe genommen, hat diese Bezeichnung nur zu sehr gerechtfertigt. Die Hauptangeklagten hielten es überhaupt nicht für nöthig, den Verhandlungen beizuwohnen. Sie verließen, ohne auch nur im geringsten von den Behörden behelligt zu werden, Dublin und nahmen an den Sitzungen des Parlaments Theil. Sie führten dort eine solche herausfordernde Sprache, daß sie, die der Verschwörung Angeklagten, vor dem Unterhause als Ankläger der Regierung erschienen. Der Prozeß begann schon unter höchst bedenklichen Auspizien. Lord Oberrichter May, welcher das Ersuchen der Angeklagten um Aufschub des Prozesses in einer das Verhalten und die Agitationsweise derselben scharf kritisirenden Sprache zurückgewiesen hatte, sah sich unter dem Druck der öffentlichen Meinung, die seine Kritik für unziemlich erklärte, genöthigt, den Vorsitz in dem Prozesse niederzulegen und sich jeder Theilnahme an demselben zu enthalten. Die Verhandlungen begannen am 28. Dezember v. J., die Abhörung der Zeugen, welche vornehmlich als Stenographen den verschiedenen Meetings beigewohnt hatten, beanspruchte fast vierzehn Tage. Die Aussagen waren für die Angeklagten die denkbar gravirendsten, aber sie verfehlten total ihre Wirkung auf die Jury. Entscheidenden Eindruck auf dieselbe machten dagegen die pathetischen Reden der Vertheidiger, welche, wenn nicht selbst Mitglieder der Landliga, so doch Affiliirte derselben sind. Von besonderer Wirkung war die Rede, in welcher sich der Mitangeklagte Sullivan, Mitglied des Unterhauses und Herausgeber und Redakteur der in Dublin erscheinenden Zeitschriften: „Nation“, „Weekly News“ und „Young Ireland“, vertheidigte. Er erinnerte an die Chartistenbewegung und die Reformagitation Lord John Russels, den man nicht vor Gericht gestellt habe, weil man wohl wußte, daß keine zwölf ehrliche Engländer ihn für schuldig gefunden haben würden.

Der Kronanwalt gab in seiner Replik eine Skizze der Geschichte und Entwickelung der Land-Agitation in Irland und erklärte, daß deren Prinzip das des Sozialismus sei und daß sie ein kommunistisches Ziel verfolge. Es sei eine Agitation, welche O'Connell verleugnen würde. Die Angeklagten hätten offen die Ermordung der Gutsherren und die Wiederholung der Schrecken der französischen Revolution empfohlen. Die Rede wurde mit lautem Beifall von Seiten der dichtgedrängten Zuhörerschaft auf den Tribunen begleitet — verfehlte aber durchaus ihren Zweck, die Geschworenen von der Schuld der Angeklagten zu überzeugen.

Der Vorsitzende des Gerichtshofes Richter Fitzgerald ermahnte die Jury in seinem Resumé der Verhandlungen, sich nicht beeinflussen zu lassen durch das, was sie gehört oder gelesen haben mögen. Er hoffe, daß ihr Urtheil zum Wohle ihres Landes ausfallen werde. Der Verlauf der Verhandlungen habe ihm wenig Anlaß zur Beschwerde gegeben. Charakteristisch sind seine Bemerkungen über die Vertheidigungsreden. Dieselben seien nicht zu lang gewesen, und die der Herren Adams und Sullivan hätten den Herren Anspruch „auf den ersten Platz im ersten Range forensischer Redner“ gegeben. Doch habe es in dieser Sache zu viel Beredtsamkeit, ein nationales Charakteristikum, gegeben. Er ermahnte die Jury, bei ihrem Urtheil sich nicht von der Erwägung über den Zustand der Landgesetze leiten zu lassen; ihre Pflicht sei es, das Gesetz so anzuwenden, wie sie es fänden. Er führte dann weiter aus, daß die Landgesetze in Irland Verbesserungen erforderten, aber wie sie seien, wären sie doch noch besser als die in Schottland und England, weil sie mehr zu Gunsten der Farmer wären. England habe der irischen Landakte von 1870 nichts an die Seite zu stellen, und die Pachtbedingungen seien in Irland günstiger als selbst in Amerika und Belgien. Er konstatirte ferner, daß ein Fünftel des irischen Bodens im Besitze solcher wäre, welche ihre Güter vor dem Landgütergericht, „Landed Estates court“, gekauft hätten, und daß deren Werth nicht weniger als 52,000,000 Pfd. Sterl. betrage. Die Angeklagten seien der conspiracy beschuldigt und die sei ein Verbrechen, sowohl nach gemeinem Recht als nach Statutarrecht. Gestern sollte nun das Urtheil gefällt werden. „W. T. B.“ berichtet darüber aus Dublin wie folgt:

Die Geschworenen zogen sich Mittags zurück, um über das Verdikt zu berathen. Um 5 Uhr Nachmittags ließ der Richter die Geschworenen rufen und richtete die Anfrage an dieselben, ob sie ihre Entscheidung getroffen hätten. Der Präsident erwiderte, die Geschworenen seien noch nicht einig geworden und fügte hinzu, daß die Erzielung einer Einigung wenig wahrscheinlich sei. Der Richter forderte die Geschworenen auf, sich aufs Neue zurückzuziehen. Um 8 Uhr Abends kehrten die Geschworenen in den Sitzungssaal zurück, ihr Vorsitzender erklärte, sie würden sich über einen Wahrspruch niemals einigen können. Der Richter erklärte darauf, er könne nach den heute stattgehabten Manifestationen auf ein freies und einstimmiges Verdikt keinesfalls rechnen und löste die Jury auf. Parnell wurden, als er den Sitzungssaal verließ, enthusiastische Ovationen dargebracht.

Dieser Ausgang des Prozesses, von dem sich die Herren Gladstone, Bright und Chamberlain eine beruhigende Wirkung auf die Gemüther der irischen Landbevölkerung versprachen, ist für die Regierung eine sehr empfindliche Lektion, welche ihr zeigt, daß Recht und Gesetz in Irland für die Anhänger der Landliga zu existiren aufgehört haben und für die Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung auf der Insel der Prozeß Parnell „ein Schlag in's Wasser“ war.

— Im britischen Unterhause hat, wie schon kurz gemeldet, die Berathung über die erste Zwangsbill in Sachen Irlands begonnen. Dem „Berl. Tagebl.“ telegraphirt man aus London, 25. Januar, darüber Folgendes:

Gestern endlich nach fast dreiwöchentlicher Verzögerung entwickelte der Generalsekretär für Irland, Forster, im Unterhause seine Zwangsbill. Ihre Leser kennen seit Monaten die anarchischen Zustände Irlands, allein die Landliga behauptete, die Zeitungen übertreiben oder erfinden die Gräuel, und der Kontinent werde daher durch englische Zeitungen gegen Irland eingenommen.

Forster enthüllte nun gestern den Zustand Irlands nicht auf Grund von Zeitungsberichten, sondern nach offiziellen Quellen, welche überdies noch von ganz unabhängigen Männern geprüft und als wahr befunden worden waren. Die Anzahl und Natur aller Verbrechen brauche ich nicht zu wiederholen, Sie kennen dieselben und Forster erklärte: in Irland sei es dahin gekommen, daß nur die Uebertreter der Gesetze sicher seien, während diejenigen, welche die Gesetze beobachteten, Gefahr liefen von den Dorf-Tyrannen und sonstigen Schurken und den elenden Organen der Landliga getödtet oder gemißhandelt zu werden. Unter diesen Umständen bleibe der Regierung nur ein Mittel übrig, nämlich diese Elenden unschädlich zu machen. Die Polizei kenne dieselben wohl, allein nach dem gewöhnlichen Gesetze sei die Verhaftung unnütz, weil die Geschworenen aus Furcht und terrorisirt Jene nicht verurtheilten. Zu diesen Schurken, dem Abschaume der Bevölkerung, wie er sich in allen Ländern findet, kommen noch die Ueberreste der alten revolutionären „Bandmänner“ und Fenier. Diese zusammen verursachen die Anarchie und machen, daß die Gesetze der Königin machtlos sind, während die Verordnungen der Landliga exekutirt werden. Mit der Wegräumung dieser Elemente werden auch die anarchischen Zustände aufhören.

Die Regierung verlangt also, der irische Lord-Lieutenant solle berechtigt sein, alle Diejenigen zu verhaften und bis zum 30. September 1882 in Haft zu behalten, welche nach seinem Ermessen mit Grund des Hochverraths verdächtigt sind, sowie Diejenigen, welche in gewissen Distrikten Handlungen begingen, durch welche die öffentliche Ordnung gestört und die Durchführung der Gesetze unmöglich gemacht werden. Die außerordentliche Gewalt des Lord-Lieutenants oder Vizekönigs von Irland soll sich nach der Forster'schen Vorlage bei Hochverrathsfällen auf ganz Irland erstrecken; wegen der anderen inkriminirten Handlungen sich aber nur auf gewisse ausdrücklich benannte Bezirke, hier aber mit rückwirkender Kraft.

Nach den von mir während der letzten Wochen oft gemachten Mittheilungen werden Sie nicht staunen, daß Forster auf die Fenier und deren hochverrätherisches Treiben besonders und mit großem Ernste Gewicht legte. Ich weiß, daß aus Amerika große Anstrengungen wieder gemacht werden, ähnlich wie in den Jahren 1866, 1867. Daher mehren sich auch täglich die Gerüchte von beabsichtigten Verbrechen, wie Explosion in den Kasernen und in den Räumen des Palastes zu Windsor, sowie über ähnliche fenische Greuelthaten. Die im Unterhause sitzenden Mitglieder der Landliga bekämpfen verzweifelt Forsters Vorschläge, indem sie erklären, sie und ihre Organe verminderten die Greuel und Zwangsmaßregeln würden die irischen Zustände nur verschlimmern. Auch die gemäßigten unter den irischen Homerulern schließen sich hierin Parnell an, besonders weil Gladstone nichst gestern seine Landreformbill mittheilte. Dagegen billigen die Tories natürlich Forsters Zwangsbill.

Ein späteres Privattelegramm besagt noch: Nach Allem, was ich von vielen Seiten höre, werden die liberalen englischen und schottischen Mitglieder des Parlaments fast aussichtslos die Regierung unterstützen. Hierzu trugen viel Forsters gewichtige Andeutungen über fenische Umtriebe bei, sowie die Vorkehrungen der Regierung bezüglich aller Kasernen des Landes; dann die jetzige Gewißheit, daß der Brand des Zollamtes eine fenische Brandstiftung gewesen sei. Die Regierung befürchtet oder erregt wenigstens den Glauben der Befürchtung eines Aufstandes in Irland. Niemals war Irland so allgemein bewaffnet wie heute, niemals war der Haß gegen England ein größerer und noch werden Waffen in zehntausenden eingeschmuggelt. Die Bewaffneten exerziren Nachts im Geheimen. Geheime Feuerzeichen werden manchmal sichtbar und nun verlautet: aus Amerika würden Kanonen, sowie Mitrailleusen erwartet, weshalb Wachtschiffe an der ganzen Westküste stationirt sind. Wenn so die „nationalen Irländer“ einerseits allzu weit gehen, wissen dagegen die britischen Tories aus der Lage keine Lehre zu ziehen. Der Bericht der Landeskommission, welcher in letzter Woche mitgetheilt wurde und der sogar von dem sehr konservativ gesinnten Lord und Herzog Gordon gebilligt wurde, wird von dem Toryblatt „Standard“ geradezu als eine Aufforderung zum „Diebstahl“ verurtheilt und doch empfiehlt der Bericht nur zwei der drei bekannten „FF“-Forderungen der Irländer zu gewähren. Daraus läßt sich auf den Widerstand der Konservativen gegen die beabsichtigte Gladstone'sche Landbill schließen, während dieselben die Forster'sche Zwangsbill unbedingt billigen.

— Zu dem Antrag Minnigerode in Bezug auf den Steuer-Erlaß bemerkt die „Provinzial-Korrespondenz“:

Die Regierung ist nach wie vor der Ansicht, daß der von ihr selbst vorgeschlagene Weg der eigentlich richtige gewesen ist; da aber eine ihr nahe stehende Partei die Verhältnisse dazu angethan findet, in jener Richtung einen Schritt weiter vorwärts zu thun, da überdies eine Erhöhung der Matrikularbeiträge nicht in dem erwarteten Maße eintritt, so kann sie keinen Anstand nehmen, den in gutem Glauben und aus wahrer Rücksicht für die Bevölkerung gestellten Antrag ihrerseits zu befürworten. Es zeigt sich hier wiederum die Berechtigung des alten Sprüchworts: „Wenn Zwei dasselbe zu thun scheinen, so ist es doch nicht dasselbe.“ Die Regierung mußte mit gutem Grunde den Antrag der Fortschrittspartei, der gar nicht ernstlich gemeint war, bekämpfen, dagegen den wohlerwogenen Antrag einer befreundeten Partei in ernste Erwägung nehmen.

— Die „Prov.-Korr.“ schreibt: Der Volkswirthschaftsrath wird am Donnerstag (27.) durch den Präsidenten des [illegible]atsministeriums, Fürsten v. Bismarck, eröffnet werden. Das Unfallversicherungsgesetz, welches vom Bundesrath in die betreffenden Ausschüsse verwiesen ist, wird demnächst auch Gegenstand der Berathung im Volkswirthschaftsrath werden, da unter Berücksichtigung des Votums desselben die preußische Stimme im Bundesrath mit Anweisung versehen werden soll.

— Regners Katholische Korrespondenz, welche in Würzburg erscheint, läßt sich aus Wien berichten: Soeben erfahre ich aus Rom von guter Quelle, daß Kardinal Jacobini sich zu einer mit dem Berliner Hofe Fühlung habenden Persönlichkeit (Hohenlohe) geäußert habe, Se. Heiligkeit Papst Leo wolle sich mit einem Schreiben an Kaiser Wilhelm wenden und denselben angesichts der für Staat und Kirche so bedenklichen Kulturkampfsruinen um seine persönliche Intervention dahin ersuchen, daß neuerliche Verhandlungen zwischen Rom und Berlin eingeleitet würden.

Provinzielles

Stettin, 27. Januar. Der Landrath des Randower Kreises bringt in einer der letzten Nummern des Kreisblattes einen Auszug aus der Polizei-Verordnung vom 9. Februar 1856, die Beaufsichtigung der Hunde betreffend, bei dem Publikum in Erinnerung, nach welchem in den Ortschaften des platten Landes in der Regel alle Hunde, namentlich aber die Hof- und Kettenhunde, innerhalb der Gehöfte und Häuser gehalten werden müssen. Nur diejenigen Hunde, welche sich in Begleitung und unter unmittelbarer Aufsicht des Eigenthümers oder eines anderen Erwachsenen befinden oder welche mit einem ihrer Größe angemessenen, gehörig starken, bis zu den Hinterfüßen reichenden Knüttel versehen, und die zugleich weder bissig oder bösartig sind, noch die Eigenschaft haben, Menschen oder Pferde zu beunruhigen, dürfen aus den Gehöften und Häusern auf die Dorfstraßen herausgelassen werden. Ferner dürfen auf Landstraßen und öffentlichen Wegen außerhalb der Ortschaften überhaupt gar keine Hunde ohne Begleiter umherlaufen. Namentlich müssen Fleischer, Viehtreiber, Fuhrleute und andere Reisende ihre Hunde entweder am Stricke führen, oder doch die-

selben dergestalt unter ihrer Aufsicht halten, daß sie sich nicht aus ihrer Nähe, noch weniger von den Landstraßen und Wegen entfernen und Niemand belästigen. — Gegen diese Bestimmungen ist in letzter Zeit besonders in den in der nächsten Nähe von Stettin liegenden Ortschaften vielfach gefehlt worden und ist daher nur anzuerkennen, daß die Verordnung vom Landrath in Erinnerung gebracht worden ist. Hauptsächlich in den Ortschaften, welche von Spaziergängern häufig passirt werden, wie Bredow, Züllchow, Frauendorf 2c., und die in ihrem ganzen Wesen mehr einen städtischen Charakter tragen, hat die Unsitte, Hunde ohne Begleitung und ohne Maulkorb umherlaufen zu lassen, vielfach zu Beschwerden Veranlassung gegeben, da es sogar vorgekommen ist, daß Passanten, welche die Straßenbahn benützen wollten, beim Besteigen des Wagens von bissigen Hunden angefallen, ihnen auch die Beinkleider durch dieselben beschädigt wurden. Wir wollen daher auch an dieser Stelle alle Eigenthümer von Hunden in jenen Ortschaften im eigenen Interesse auf die Verordnung aufmerksam machen, da die Sicherheitsbeamten angewiesen sind, etwaige Uebertretungen dem zuständigen Amte sofort zur Bestrafung anzuzeigen.

— Bei strafbaren Handlungen, deren Verfolgung nur auf Antrag eintritt, muß nach § 156, Absatz 2 der deutschen Strafprozeßordnung der Antrag bei einem Gerichte oder der Staatsanwaltschaft schriftlich oder zu Protokoll, bei einer anderen Behörde (Polizei) nur schriftlich angebracht werden. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Reichsgericht, I. Strafsenat, durch zwei Erkenntnisse vom 28. Juni d. J. ausgesprochen, daß der von einer Polizeibehörde oder von einem Polizeibeamten auf mündliches Vorbringen des Verletzten niedergeschriebene, von letzterem unterzeichnete Strafantrag als ein schriftlich angebrachter Strafantrag anzusehen ist, selbst wenn die Niederschrift des Strafantrags durch den Beamten erst der Unterzeichnung durch den Verletzten nachgängig erfolgte.

— Es wird immer noch kälter. In Kauer's hundertjährigem Kalender heißt es: „Am 8. Februar kälter als je, in allen Meeren gefriert es, ebenso am 6. und 10., welche alle anderen an Kälte übertreffen, so daß viele Menschen, Vieh und Vögel erfrieren." Der „Hamb. Korr." setzt dieser tröstlichen Mittheilung die Bemerkung bei: Auch aus den großen Schaaren wilder Gänse, welche seit Kurzem die Gegend passiren, und aus dem äußerst soliden Pelze der Hasen schließen Wetterpropheten auf große andauernde Kälte.

— „Der Winter ist ein harter Mann", die Wahrheit dieser Zeile empfindet jetzt wohl Niemand mehr in seiner ganzen Schwere als die Kinder unserer Volksschulen. Bald nach $^1/_4$8 Uhr erscheinen die ersten auf der Bild- resp. Schneefläche, ein Tropfen gesellt sich zum andern, so daß in der nächsten halben Stunde der Strom im vollen Gange ist. Einzelne der Gestalten erwecken unser ganzes Interesse. Es sind kleine Büblein, die ohne Kopf- und Handbekleidung, die kalte Tafel mit dem gefrorenen Schwamm unter dem Arm, trippelnden Schrittes ihre Straße ziehen; keine Klage, kein Zähnklappern läßt der kleine Mann vernehmen, ja einige haben noch Lebensmuth genug, mit Schneestücken nach anderen Kindern zu werfen; daß die unansehnlichsten Schlitterbahnen „mitgenommen" werden, erscheint selbstverständlich. Aber auch kleine Mädchen müssen schon den Kampf mit den Unbilden des Winters aufnehmen. In dünnen Kleidchen und fraglichem Schuhwerk tragen sie mit den hochrothen Händen ihre Mappen und lassen sich durch die schneidende Morgenluft nicht abhalten, schon auf dem Wege mit dem Verzehren der Frühstücks-Schrippe zu beginnen, nicht ohne mit den Freundinnen ein lautes Gespräch über Eisbahn, Puppen oder Schularbeiten anzuknüpfen. Gründlich durchgefroren, aber immer guten Muthes kommen sie in ihren Klassen an, wo die behagliche Wärme etwaige eingefrorene Geister bald aufthaut.

— Die königl. Polizei-Direktion bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß das Wasser der hiesigen Leitung in 100000 Theilen 9,8 Theile organischer Stoffe enthält und hiernach für gutes Trinkwasser nicht zu erachten ist.

Kunst und Literatur.

— Aus Berlin schreibt man: Das frühzeitig vom Repertoire abgesetzte „Haus Lonei" wird in der Provinz noch pomphaft als „große Novität der Saison" angekündigt und schon sitzt der fleißige und schaffenslustige Autor wieder über einem neuen Stücke, welches noch in dieser Saison hier aufgeführt werden soll und dazu berufen ist, die Scharte auszuwetzen, welche „Haus Lonei" verursachte. Das Publikum ist ja seit Jahren gewohnt, im Winter von einem lustigen L'Arronge'schen Stück „bei Wallner" zu sprechen, und mußte sich der Autor beeilen, auch in diesem Jahre auf die Aufrechterhaltung dieser Tradition bedacht zu sein. Hoffentlich wendet sich Herr L'Arronge in seinem neuen Opus wieder seinem eigentlichen, mit seltenem Erfolg gepflegten Gebiet, der besseren Posse zu. — Hier darf man Amüsanteres von ihm erwarten, als von irgend einem seiner Rivalen.

Vermischtes.

— Der Polizei in Brünn ist es gelungen, dieser Tage dem Treiben einer höchst gefährlichen Schwindlerin ein Ende zu machen, die als „Gräfin Hammerstein" die größten Orte Mährens, Nieder-Oesterreichs und Ungarns bereiste. Aus Brünn werden darüber folgende Einzelheiten gemeldet: In ihrer Gesellschaft befanden sich stets junge Mädchen im Alter von 16 bis 17 Jahren, die sie entführt hatte und die als ihre Zofen, Dienerinnen 2c. galten, in Wirklichkeit aber zur Unsittlichkeit verleitet wurden. Eines ihrer Opfer, die 17jährige auffallend hübsche Helene W . . ., achtbarer Leute Kind aus Brünn, erkrankte und mußte das hiesige Krankenhaus aufsuchen. Die sogenannte Gräfin Hammerstein kam daher nach Brünn, wurde aber trotz ihrer hocheleganten Kleidung von dem Wachmann Ruber erkannt und verhaftet. Die Gräfin ist nämlich eine der Polizei wohlbekannte Hochstaplerin, die erst kürzlich aus der Zwangsarbeitsanstalt zu Wallachisch-Meseritsch entlassen worden war. Ihr wirklicher Name ist Elisabeth Schimeczek, sie ist 29 Jahre alt und aus Rotostetz bei Brünn gebürtig. Die Untersuchung brachte ganz horrende Dinge zu Tage, die man durch Helene W . . . erfuhr. Demnach verlegte jene den Schauplatz ihrer Thätigkeit in Eisenbahn-Kupees erster Klasse. In jeder Stadt suchte sie prinzipiell das eleganteste Hotel auf, verkehrte, wie sie selbst angiebt, nur mit Offizieren und Kavalieren und nahm überall Messer, Löffel, Gabeln und anderes Service mit. Sie führte zwei große Koffer mit sich, in denen sich kostbare Wäsche und Kleider befanden, Ringe, eine werthvollere goldene Damenuhr und 260 Gulden in Baarem. Auch fand man in ihrem Besitz ein Photographie-Album, in dem die Porträts von Männern, darunter auch aus der Aristokratie, figuriren. Einige Heiterkeit mußte es erregen, als sie im Verhöre angab, es sei dies eine Sammlung ihrer hervorragendsten Verehrer. Auch drei andere von ihr verführte Mädchen wurden bereits eruirt, die als Belastungszeugen wider sie geführt werden. Sie wurde dem Gefangenhause des hiesigen Landesgerichtes übergeben.

— Aus der Gegend von Lilienfeld in Oesterreich werden uns einige drastische Vorkommnisse bei der Volkszählung mitgetheilt, welche andeuten, mit welchen Schwierigkeiten die Volkszählungs-Kommissionen mitunter zu kämpfen hatten. Die Kommissäre, Beamte der Statthalterei, nahmen den Bürgermeister, häufig auch den Schullehrer oder den Kooperator zu Hilfe, und trotzdem waren die Namen bei vielen Leuten nicht zu eruiren. Eine Kuhmagd z. B. wußte nur, daß sie Gundel heiße; auf ihren Familiennamen wußte sie sich nicht zu besinnen, aber soviel hatte sie noch in der Erinnerung, daß derselbe mit einem S anfing. Schriftstücke, Geburtsscheine 2c. waren absolut nicht aufzutreiben. — Ein Waldbauer, welcher den Namen seines Weibes nicht angeben konnte, hatte folgendes Verhör zu bestehen: „Wie heißt denn Euer Weib?" — „Ja, dös waß i nöt." — „Nun, wie nennt Ihr sie denn?" — „Na, i sag' halt allweil „Bäuerin" zu ihr." — „Aber wie habt Ihr denn früher zu ihr gesagt, als Ihr noch nicht verheirathet waret?" Da lächelte das Waldbäuerlein verschmitzt und meinte: „Ja, seg'n S', Herr Kommissär, wiar i z'erst zu ihr ganga bin, war's halt no a „Mensch" . . ." Der Name war nicht zu erfahren. — Ein alter Mann aus dem Gebirge, nach seinem Alter gefragt, sagte: „No, wie alt wer' i denn sein, halt a Stück a Siebzig, könnt' ober a blos a Sechzig sein." — Ein Viehzüchter, nach dem Alter seines Söhnleins gefragt, sagte kurz und bündig: „Jahrig wird's." — Auf der anderen Seite waren wieder viele Bauersleute, welche die Rubriken des Bogens vollständig richtig ausgefüllt haben, und häufig erkannte man, daß die jüngeren Leute, welche die Schulen frequentirt hatten, mit Intelligenz und Verständniß zu Werke gegangen waren.

— Der König von Spanien ist dieser Tage auf dem Eise eingebrochen. In der Nähe des Casa del Campo bei Madrid war ein Teich zugefroren. Alfons XII. konnte dem Verlangen nicht widerstehen, mit Schlittschuhen über die Eisfläche zu laufen, er wagte sich dabei aber auf eine schwache Stelle und brach ein. Selbstverständlich war Hülfe zur Hand und Seine katholische Majestät wurde aus dem Wasser gezogen. Wie gut für den jungen Monarchen, daß man am Hofe zu Madrid nicht mehr das Hofceremoniell über die Lebensgefahr stellt, sonst hätte es ihm leicht wie jenem Vorgänger auf dem Thron ergehen können, welcher jämmerlich verbrannte Angesichts vieler Höflinge, weil der erste Kammerherr des Königs nicht zur Hand war und kein anderer Sterblicher Seiner Allerkatholischsten Majestät die brennenden Kleider vom Leibe zu reißen wagte.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 26. Januar. Die Minister haben sämmtlich dem Antrag der Pforte auf Eröffnung von Verhandlungen über die griechische Frage in Konstantinopel im Prinzipe zugestimmt; man erblickt in dem Vorschlage der Pforte an und für sich ein Anzeichen dafür, daß dieselbe geneigt sei, über die Konzessionen der Note vom 3. Oktober v. J. hinauszugehen. Die Verhandlungen werden, wie bereits bekannt, nicht den Charakter einer Konferenz tragen, sondern von den einzelnen Botschaftern mit der Pforte geführt werden.

Petersburg, 26. Januar. Ein offizielles Telegramm aus Tiflis vom 25. d. Mts. meldet: General Skobeleff berichtet, wegen der Anhäufung von in Verwesung befindlicher feindlicher Leichen vor und hinter den russischen Positionen und bei der Unmöglichkeit, dieselben ohne neue Verluste wegzuräumen, sei er am 19. d. M. von dem 40 Faden vom Hauptwall entfernten Beobachtungsthurme aus mit den Tekinzen in Verbindung getreten, um denselben vorzuschlagen, ihre Leichen fortzuschaffen. Es fand hierauf eine einstündige Waffenruhe statt. Zur Vermeidung von Mißverständnissen wurde dem Feinde ferner vorgeschlagen, seine Positionen wieder einzunehmen und das Feuer zuerst wieder zu eröffnen, was derselbe um 4 Uhr Nachmittags ausführte, nachdem er uns gewarnt. Dabei sorgte der Feind dafür, daß seine Leute das Feuer nicht früher eröffneten, bis die russischen Truppen, die sich aus deu Trancheen entfernt hatten, in dieselben zurückgekehrt waren. Ueberhaupt war das Benehmen des Feindes ein ehrenhaftes. Der Kampf wurde mit früherer Hartnäckigkeit eröffnet. Die Belagerungsarbeiten dauern fort. Die Verluste der Russen am 16. d. betrugen 1 Soldat todt, 1 Offizier, 4 Soldaten verwundet.

Petersburg, 26. Januar. Hier verlautet gerüchtweise, General Skobeleff habe Geoktepe erstürmt. Details fehlen.

Petersburg, 26. Januar. Ein offizielles Telegramm des Generals Skobeleff aus Geoktepe vom 24. d. Mts., Abends 9 Uhr meldet: Nach blutigem neunstündigem Kampfe wurden heute alle befestigten Positionen des Feindes in Geoktepe und Densiltepe von uns erstürmt, der Feind wurde auf der ganzen Linie geschlagen und auf einer 15 Werst langen Strecke von uns niedergemacht. Der Sieg ist ein vollständiger. Wir haben eine Masse Geschütze und Munition, sowie Lager- und Proviantvorräthe erbeutet. Unser Verlust wird festgestellt, der Verlust des Feindes ist sehr groß. Unsere Truppen kämpften wahrhaft heldenmüthig.

Rom, 25. Januar. Der „Italie" zufolge ist das Meeting wegen des allgemeinen Stimmrechts, bei welchem Garibaldi den Vorsitz führen wird, auf den 14. k. M. verschoben worden.

London, 25. Januar. Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus" aus Buenos-Ayres von heute sind zwei Regimenter chilenischer Truppen beurlaubt worden. Der chilenische und der argentinische Minister des Auswärtigen versicherten, daß der Frieden zwischen beiden Ländern als gesichert zu betrachten und daß ein vollständiges Einverständniß hergestellt sei. Der Friedensvertrag dürfte voraussichtlich, sobald der Kongreß zusammengetreten ist, unterzeichnet werden.

Die Erbin der Waise von Lowood.

Nach dem Englischen

der

Lady Georgina Fairfax.

19)

Dann war er hinunter gegangen, hatte sein Honorar in Empfang genommen und war abgereist.

Lady Vane lag seit jener Ballnacht bewußtlos. Zwar war das Leben zurückgekehrt, sie athmete schwach, sie bewegte sich hin und wieder und ließ das Auge mit leerem, ausdruckslosem Blicke im Zimmer umherschweifen; ein oder zwei Mal glitten leise unverständliche Worte über ihre erblaßten Lippen, aber das war Alles.

Es war sieben Uhr, zwei Stunden etwa, nachdem der Londoner Arzt sich verabschiedet hatte. Sir Henry, Gerald, Edith und Olivia saßen schweigend und regungslos am Bette der Kranken, jeden Augenblick das Ende erwartend.

Da plötzlich erhob Lady Vane das Haupt vom Pfühle und winkte Sir Henry mit der Hand, näher zu kommen.

Er sprang auf, beugte sich über sie und schob vorsichtig den Arm unter das Kopfkissen, um sie zu unterstützen.

Alle gewahrten, daß eine Veränderung eingetreten und sie vollständig bei Bewußtsein war.

Sie heftete ihr Auge fest auf das ihres Gatten und murmelte leise den Namen ihres Sohnes:

„Gerald!"

Er trat an die andere Seite des Bettes und ergriff ihre andere Hand.

„Hier bin ich, Mutter!"

Sie rang mühsam nach Athem.

Olivia beugte sich vor, um keines ihrer Worte zu verlieren. Selbst in diesem Augenblicke des Kummers und des Schmerzes vergaß sie nicht, daß das ganze zukünftige Lebensglück ihres Geliebten von den letzten Worten seiner sterbenden Mutter abhing.

„Henry — vergieb — vergiß — die — Vergangenheit — versprich — um meinetwillen," sagte die Sterbende mit gebrochener Stimme, zwischen jedem Wort nach Luft ringend.

Tiefer beugte sich Sir Henry über sein sterbendes Weib herab und sagte, von Schluchzen unterbrochen:

„Ich gelobe, Gerald zu verzeihen — die Vergangenheit zu vergessen und ihn wieder in seine rechtmäßige Stellung als mein Sohn einzusetzen."

Ein Lächeln seliger Befriedigung verbreitete sich über die Züge der Sterbenden. Sie nahm die Hand ihres Sohnes und legte sie in die des Vaters, dann hob sie das Auge zum Himmel und sagte mit klarer, deutlicher Stimme:

„Dann habe ich mein Leben nicht umsonst dahin gegeben."

Ihr Kopf sank auf das Kissen zurück, ihre Augen schlossen sich Lady Vane hatte aufgehört, zu leben; ihr letzter Athemzug war verhaucht mit jenen freudigen Worten des Dankgebets für die Versöhnung ihres Gatten mit ihrem Sohne.

* * *

Wir wollen nicht bei den letzten trüben Szenen verweilen, die jetzt in dem vor wenig Tagen so froh belebten Hause stattfanden. Die niedergelassenen Vorhänge, die leisen, gedämpften Schritte, das gebrochene Schluchzen derer, welche die Verstorbene geliebt und die ihr nahe gestanden, und der unheimliche Tag des Begräbnisses mit seinen schmerzlichen und ergreifenden Einzelheiten — Alles das ging vorüber wie ein düsterer furchtbarer Traum.

Während all dieser Zeit war Olivia in Northerley geblieben und hatte den Kummer der so schwer heimgesuchten Familie getheilt, als sei sie selbst ein Glied derselben. Den größten Theil des Tages brachte sie bei Edith zu, bemüht, sie zu trösten, so gut sie konnte.

Das arme Mädchen litt mehr als alle Andern. Der doppelte Verlust, den sie an ein und demselben Tage zugleich erfahren, der Mutter und des Geliebten, hatte ihr ganzes Nervensystem erschüttert und ihre Gesundheit angegriffen, aber vor dem größeren Schmerz um den Verlust der Mutter war der geringere Kummer in den Hintergrund getreten und die Erinnerung an Algernon Beverne, an seine Treulosigkeit und Falschheit war fast aus ihrem Herzen verdrängt. Aber mit hülfloser Zärtlichkeit klammerte sie sich an Olivia und wollte sie nicht von ihrer Seite lassen.

Von Gerald bekam Olivia in diesen Tagen nichts zu sehen. Er war wenig zu Hause, da er bei dem Obersten seines Regimentes um seine sofortige Entlassung aus dem Militärdienste eingekommen war, und dies eine Menge Formalitäten bedingte, die fast seine beständige Anwesenheit in Lilliborough erheischten. War er zufällig in Northerley, so blieb er gewöhnlich mit Sir Henry in dessen Bibliothek eingeschlossen. Was zwischen Vater und Sohn dort vorging, erfuhr Niemand, aber es war leicht zu errathen, daß er zum ersten Male dem Vater die lange traurige Geschichte seiner Vergangenheit mittheilte, der ihn so streng verurtheilt und so erbarmungslos bestraft hatte.

Eines Tages begegnete ihm Olivia zufällig auf der Treppe. Seine Züge trugen den Ausdruck tiefen Kummers, aber auch den Stempel von Ernst und innerem Frieden und einer Ruhe, die ihrem Herzen wohl that.

Sie redete ihn hastig, fast athemlos an.

„O, Mr. Vane, wie stehen Sie jetzt mit Ihrem Vater?"

„Mr. Vane!" wiederholte er, ihre Hand ergreifend und sie näher zu sich heranziehend; „es ist ja etwas ganz Neues für mich, von meiner Olivia diesen Namen zu hören! Du mußt lernen, mich mit einem besseren Namen zu nennen, meine geliebte Braut!"

Olivia erröthete, als er sie an sein Herz drückte; jetzt, da die Aufregung der letzten Tage vorüber war, hatte sich ihrer eine unaussprechliche Schüchternheit ihm gegenüber bemächtigt.

„Gerald denn, wenn Sie es wünschen," flüsterte sie, „aber theilen Sie mir mit, was Ihr Vater denkt? Wird er Ihnen volle Verzeihung angedeihen lassen?"

„Ja, ich glaube, daß er endlich Alles begreift und mir vollständig, wenn auch nicht unbedingt verzeiht," versetzte Gerald in ernstem Tone.

„Wie, was wollen Sie damit sagen?" fragte Olivia, ihn erschrocken ansehend.

„Mein Vater verlangt von mir einen Beweis der Reue und der Aufrichtigkeit meiner Absichten, ehe er mir wieder seine Gunst und sein Vertrauen zuwendet. Sieh nicht so verstört aus, mein Liebling. Ich denke, die Vernunft und die Gerechtigkeit sind auf seiner Seite. Du mußt bedenken, daß ich ihm ein vollständig Fremder bin und ihm keine Bürgschaft als mein Wort für die Wahrheit dessen, was früher geschehen ist, und für die Tadellosigkeit meines Lebenswandels in den darauf folgenden zehn Jahren zu bieten vermag. Ich halte es daher für nicht mehr als Recht und kann ihn deshalb nicht tadeln, wenn er sich erst zu vergewissern sucht, ob ich wirklich ein anderer Mensch geworden bin, ehe er sein Testament ändert und mich vor Edith an den Platz stellt, den ich als sein einziger Sohn einnehmen sollte."

„Aber Ihre Mutter! Hat er ihr nicht versprochen, Ihnen zu verzeihen? Ihre letzten Worte —"

„Die letzten Worte meiner sterbenden Mutter waren nicht vergebens gesprochen," entgegnete Gerald ernst. „Meines Vaters Herz hat sich für mich erweicht. Er hat meinen Namen und meine Stellung in diesem Hause wieder zuerkannt; er behandelt mich liebevoll, ja selbst voll Vertrauen. Kann ich mich denn beklagen, wenn er eine Probe verlangt, ehe er mir mehr gewährt?"

„Und was verlangt er von Ihnen?" fragte Olivia, vor der Antwort zitternd.

„Es ist nichts so sehr Gefährliches, Kind, obgleich es, und das ist hart zu ertragen, eine Trennung für uns Beide, von vielleicht sechs bis acht Monaten bedingt."

„Ah!"

„Mein Liebling, ängstige Dich nicht! Kannst Du mir denn nicht so lange treu bleiben und auf mich warten?

„O, Gerald!" rief sie vorwurfsvoll aus, nun zum ersten Male das vertrauliche Du wählend, „Du weißt, daß ich Jahre lang auf Dich warten würde!"

„Ich weiß es, Olivia, darum wirst Du Dich auch darein finden, wenn ich Dich für 6 Monate verlassen muß."

„Verlassen! Gehst Du denn wirklich fort?" stammelte das junge Mädchen.

„Ich will es Dir erklären, mein Herz," erwiderte der junge Mann. „Mein Vater hat Besitzungen in Jamaika; der Agent, welcher dieselben bis

jetzt verwaltet hat, ist kürzlich gestorben, demzufolge ist unter den Gutsangehörigen eine große Verwirrung und Unordnung eingerissen. Es ist also dringend nöthig, daß Jemand es übernimmt, dort die Ordnung wieder herzustellen und den neuen Verwalter in seine Stelle einzuführen. Mein Vater hat es mir zur Bedingung gestellt, daß ich für ihn dieses unangenehme und peinliche Geschäft besorge, ehe er mir mehr gewährt, als er bis jetzt gethan."

„Jamaika", sagte Olivia gedehnt, „das liegt ja am anderen Ende der Welt!"

Und plötzlich überfiel sie ein Gefühl unaussprechlicher Angst. Eine solche Trennung hatte sie nicht erwartet. Was sollte aus ihr werden, wenn er sie verlassen, und weit, weit von ihr entfernt sein würde, in einem anderen Welttheile, wo keine Botschaft ihn schnell an ihre Seite berufen konnte, wenn sie seiner Hülfe bedurfte? Was konnte in den sechs bis acht Monaten nicht Alles geschehen, wenn ihr einziger Freund nicht da war, um sie zu beschützen? Drohend und düster erhoben sich vor ihrem inneren Auge die Mauern von Lowood-Lodge, die Gestalten ihres Vormundes und ihrer Tante. Die geheimnißvollen Drohungen, welche dieselben gegen sie ausgestoßen, denen sie bis jetzt wenig Aufmerksamkeit geschenkt, stürmten mit diesem Augenblicke auf sie ein und erfüllten ihre Seele mit grauenvollem Entsetzen. In wilder, furchtbarer Aufregung klammerte sie sich an den Arm ihres Geliebten und rief, in Thränen ausbrechend:

„O, Gerald, gehe nicht fort! verlasse mich nicht!"

„Meine Olivia, mein einzigstes Herz!" sagte er, versuchend sie durch Liebkosungen und sanfte Worte zu beruhigen. „Du mußt standhaft sein, Kind. Wo ist dein Muth geblieben? Mein armes Kind, Du hast Dir zu viel zugetraut, die letzten Tage waren zu anstrengend für Dich."

„Bleibe, o bleibe hier!" flehte fast schluchzend das Mädchen.

„Ich habe meines Vaters Vorschlag angenommen, Olivia," sagte er mit Ernst. „Du wirst es mir doch nicht erschweren wollen, meine Pflicht zu erfüllen?"

Sie ergriff seine Hand und küßte sie unter Thränen, zum Zeichen, daß sie sich seinem Willen unterwerfe. Er hatte Recht, aber nichts destoweniger wurde sie von der Last banger Ahnungen bevorstehenden Uebels schier zu Boden gedrückt. Sie konnte ihm dies nicht sagen, aber sie fühlte es tief in ihrem Innern. Und mit der Wonne des ersten Kusses, welchen der Geliebte zärtlich beschwichtigend auf ihre Lippen drückte, mischte sich eine unsägliche Angst vor einem Geschick, welches düster und unheimlich hinter dem Schleier der Zukunft ihrer harrte.

---

23. Kapitel.

Eine Kette wird geschmiedet.

Die letzten an Schmerz und Aufregung so reichen Wochen in Northerley waren vorüber und Olivia wieder nach Lowood-Lodge zurückgekehrt.

Wenn sie die Scenen des Dramas, in welchem sie berufen gewesen war eine so hervorragende Rolle zu spielen, an ihrer Seele vorüberziehen ließ, wenn sie an Gerald Vanes trauriges Geschick, an Bevernes Ränke und Täuschungen, an der armen Edith Kummer und das so furchtbare plötzliche Ende ihrer edlen mütterlichen Freundin dachte, so erschien ihr Alles wie ein schwerer Traum, aus dem sie jetzt zur Wirklichkeit wieder erwacht war. —

Wieder saß sie in dem langen niedrigen alterthümlichen Zimmer — diesmal nicht allein. Ihre Blicke schweiften nicht über den Garten hinweg, noch hefteten sie sich träumerisch auf die bewegte graue Wasserfläche der Nordsee. Mit ihrer Unthätigkeit, ihrem Sinnen von ehemals war es vorbei. Ihre Wangen waren geröthet, trotzig hatte sie die Lippen aufgeworfen, und herausfordernd heftete sie ihre vor Erregung glänzenden Augen auf das abstoßende strenge Gesicht der Tante Jane, die finster und drohend wie eine Gewitterwolke ihr gegenüber an der andern Seite des Kamins saß, während Onkel Maximilian, mit dem Ausdruck mehr als gewöhnlicher Milde und Güte in seinen Zügen, mit dem Rücken gegen das Feuer gewendet stand und seine weißen wohlgepflegten Hände sanft streichelte, einer Katze gleich, die ihre Krallen wetzt, um sie desto sicherer und tiefer in das Fleisch der armen Maus einschlagen zu können, die sie sich zum Opfer ausersehen.

„Aber Olivia, mein theures Kind, beruhige Dich," schnurrte schmeichelnd der liebenswürdige Onkel, „bedenke doch, daß andere Leute auch Nerven haben. Ruhig, nur ruhig, mein liebes Mädchen!"

Olivia achtete kaum auf seine honigsüßen Worte. Sie war eine Andere geworden. Sie hatte während ihres Aufenthaltes in Northerley die sklavische Furcht und Unterwürfigkeit, welche sie bis dahin ihren Verwandten gegenüber bewiesen, abgelegt.

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 26 Januar. Wetter klar. Temp. Morg. — 13° R., Mittags — 8° R. Barom. 28" 6"'. Wind S.

Weizen fest, per 1000 Klgr. loko gelb. 196—205, geringer 170—193, weißer 200—208, per Frühjahr 207,5—208 bez., per Mai-Juni 208,5 bez.

Roggen höher, per 1000 Klgr. loko inl 195—199, per Frühjahr 195—196,5 bez., per Mai-Juni 191 bez., per Juni-Juli 182,5—193 bez, per Juli-August 172—173 bez.

Gerste unverändert, per 1000 Klgr. loko geringe 135—142, Märk. u. Oderbr. 150—156.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko 140—150.

Erbsen ohne Handel.

Mais unverändert, per 1000 Klgr. amerik. 135—140.

Winterrübsen matter, per 1000 Klgr. loko per April-Mai 238 bez., per September-Oktober 249 bez.

Rüböl behauptet, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 54,5 Bf., per Januar 52,5 Bf., per April-Mai 53 Bf., per Mai-Juni 53,75 bez u. Bf., per Juni-Juli 54 bez. u. Gd., per September-October 55,5 Bf.

Spiritus behauptet, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 51,8 bez, per Januar-Februar 52,3 nom., per Frühjahr 53,2 Bf. u. Gd.

Petroleum per 50 Klgr. loko 10 tr. bez, alte Usance 10,50 tr. bez.

Landmarkt.

W. 200—208 R. 200—206, G. 159—162, H. 150—160, E. 165—175, K. 48—51, Heu 3—3,50, Stroh 36—39

Kirchliches.

Lukas-Kirche.

Heute, Donnerstag, Abends 8 Uhr, Bibelstunde: Herr Prediger Hübner.

Gertrud-Stift.

Heute, Donnerstag, Missionsstunde: Herr Prediger Luckow.

Stettin, den 26. Januar 1881.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß das Eis auf der Oder von den Eisbrechern oberhalb des Berlin-Stettiner Personenbahnhofes ab bis zum Danzig für Fußgänger noch nicht sicher ist und deshalb vor dem Betreten des Eises gewarnt wird.

Königliche Polizei-Direktion.
Graf Hue de Grais.

Stettin, den 26 Januar 1881.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das Wasser der hiesigen Leitung in 100000 Theilen 9,8 Theile organischer Stoffe enthält und hiernach für gutes Trinkwasser nicht zu erachten ist.

Königliche Polizei-Direktion.
Graf Hue de Grais.

Um allfälligen Irrthümern, welche die in der Nr. 40 der Stettiner Zeitung und in Nr. 21 des Stettiner Tageblatts enthaltene Einsendung, gez. **G. H.**, verursachen könnte, abzuwenden, erklären hiermit unterzeichnete Firmen, von den erwähnten Chokoladen weder von Berlin bezogen, noch hier verkauft zu haben.

Gebr. Jenny.
A. Pontz & Comp.

Ziehungs-Liste

der 4. Klasse 163. Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Gewinne unter 600 Mark.

Die Nummern, bei denen Nichts bemerkt ist, erhielten den Gewinn von 210 Mark.

(Ohne Garantie.)

69 87 122 200 4 319 28 46 74 427 76 506 62 (300) 84 88 671 740 44 72 (300) 80 828 45 77 968 82

1007 31 62 88 238 333 54 438 96 509 47 66 606 26 82 95 817 27 72 906 20 37 41 70 74

2068 84 (300) 127 38 68 82 93 337 46 56 97 491 585 90 601 12 47 87 941 42 44 53 95 97

3014 (300) 52 81 110 49 73 75 233 62 (300) 79 317 30 61 (300) 459 91 99 601 763 80 913 32 88

4013 47 (300) 214 361 86 92 421 72 537 57 642 98 (300) 704 (300) 11 53 (300) 826

5003 54 (300) 78 219 22 38 55 380 95 404 6(300) 8 506 40 58 71 72 609 10 (300) 59 799 803 86 917

6038 118 57 74 90 95 219 (300) 99 313 27 (300) 38 573 637 704 61 91 840 931

7127 95 212 13 67 83 361 78 (300) 416 (300) 70 888 93 (300) 901 2 28 31

8062 94 121 56 60 67 303 (300) 50 (300) 72 417 49 71 507 10 28 32 66 628 (300) 905 20 32

9088 125 221 301 4 (300) 12 47 405 17 56 65 526 31 46 52 619 753 91 802 912 79

10009 146 60 76 293 12 44 341 91 419 (300) 22 48 60 77 595 641 43 66 753 811 65 921 29

11012 47 69 78 187 214 51 312 18 53 64 436 69 74 82 84 545 768 71 (300) 961

12008 56 57 110 27 202 325 (300) 563 80 777 861 963 69

13005 29 116 55 87 280 99 301 22 464 521 86 603 5 28 47 795 (300) 965 70

14009 44 143 91 347 67 86 95 428 63 512 51 68 628 764 71 801 35 65 73 946

15012 55 83 245 (300) 94 303 16 (300) 20 48 87 88 430 55 79 530 (300) 40 90 (300) 605 22 81 706 983 96

16053 118 326 432 504 674 732 828

17006 16 137 212 47 80 390 401 36 89 (300) 517 81 (300) 633 47 56 705 61 87 815 98 (300) 920

18120 49 87 223 363 85 455 519 679 816 17 928 59

19010 14 17 (300) 69 158 341 43 48 65 440 52 72 567 618 51 57 93 749 66 802 4 (300) 39 909 72

20077 202 78 346 59 424 87 90 96 517 86 91 614 36 49 705 16 38 (300) 47 803 17 43 96 977

21063 88 188 220 55 344 97 403 517 36 51 615 16 33 81 712 25 26 855 945 69

22001 53 175 543 (300) 65 96 (300) 630 59 88 706 95 949 68 70

23023 32 45 127 56 58 76 86 96 290 303 41 57 445 50 524 48 (300) 661 79 82 789

24035 (300) 101 23 278 369 (300) 403 6 43 542 629 33 86 717 801 45 935

25105 (300) 6 (300) 72 255 66 90 93 96 97(300) 330 68 74 447 61 (300) 630 38 82 717 60 867 91 95

26163 406 549 643 61 73 98 99 755 813 88 979 83

27091 121 27 93 (300) 98 223 40 71 (300) 79 85 97 416 (300) 51 536 (300) 752 80 835 (300) 60 69 97 911 40 96 98

28014 196 296 320 623 58 815 (300) 17 61 927 28

29016 52 59 151 225 71 74 350 60 543 606 25 706 46 71 871 977

30118 54 254 334 66 415 501 721 55 97 851 983

31022 103 66 86 201 73 (300) 399 466 583 716 58 74 98 900

32023 76 100 90 214 55 66 71 457 60 (300) 68 544 95 (300) 688 789 820 909 36 40 42 58

33006 72 76 77 88 142 68 248 65 85 307 86 561 600 47 871 918 (300) 28

34031 (300) 57 151 57 88 91 239 70 340 498 548 58 88 777 94 96 810 14 47 66 923 62 (300) 76

35113 (300) 60 282 310 13 30 401 54 572 688 775 809 73 76 88 942 (300)

36002 31 79 120 38 77 232 83 307 456 68 95 524 82 96 (300) 666 735 51 970 78

37005 23 59 203 6 31 325 91 (300) 94 410 11 50 56 60 (300) 500 4 29 44 47 81 (300) 615 35 41 79 886 914 90 (300)

38115 65 67 256 (300) 94 304 38 435 521 88 604 28 52 71 706 807 9 78 983

39015 35 (300) 138 41 216 48 316 17 86 96 425 48 504 626 27 41 (300) 96 (300) 772 (300) 826 51 57 96 961 78

40113 37 (300) 51 337 455 79 522 (300) 28 (300) 52 605 807 947 53 81

41017 74 102 319 25 29 470 96 669 77 79 752 60

2016 48 74 (300) 89 107 54 56 98 295 639 747 802 58 80

43043 52 63 66 175 87 99 235 537 95 614 30 793 938 72

44045 61 (300) 216 60 81 98 334 427 31 523 (300) 677 787 850 72 82 90 93 934

45134 53 96 243 54 66 386 88 419 570 71 649 745 66 79 84 98 860 68 71 957 70 98

46035 68 75 116 95 205 17 69 74 97 309 21 435 39 68 518 26 (300) 53 65 91 99 612(300) 795 99 843 902 (300) 11 33 89 93 94

47101 339 465 505 36 77 88 667 68 733 37 60 801 53 69 915 78

48095 144 56 207 66 321 62 72 76 84 92(300) 503 72 (300) 90 641 823 909 67 83 (300)

49047 135 42 97 289 321 73 97 403 11 57 69 76 93 519 668 79 701 902 20 47

50181 87 216 53 69 79 460 94 503 5 40 92 601 748 59 823 66 77 915 36 45 (300) 51

51078 156 256 310 26 31 55 76 444 566 661 709 54 832 72 (300) 92 99 923 (300) 36

52010 13 100 3 309 37 507 639 706 13 31 41 54 809 974 99

53041 70 80 215 17 25 (300) 322 35 405 89 98 643 46 840 63 927 30

54062 151 64 200 34 338 (300) 41 93 424 59 (300) 60 (300) 73 500 1 52 731 60 853 905 31

55003 45 (300) 142 74 240 87 302 56 62 493 513 667 721 28 818 29 78 (300) 930 58 59 66

56049 118 52 273 92 304 38 (300) 551 64 82 648 54 705 7 78 83 966

57015 (300) 27 30 37 68 (300) 117 61 67 309 11 58 407 29 (300) 69 70 (300) 567 93 680 704 869 95 982 89

58150 80 231 93 373 418 89 (300) 98 586 93 672 733 90 809 934 39

59001 44 (300) 117 53 75 80 227 78 303 39 52 420 59 73 575 652 719 47 83 812 68 74 968 71 75 95

60014 54 76 105 11 29 211 44 322 513 71 625 54 81 869 92

61022 84 187 201 28 40 99 315 97 446 51 538 72 632 92 730 66 91 800 946 65 83 86

62038 (300) 173 204 371 473 522 31 617 23 28 31 746 811 40

63032 67 78 123 38 48 60 212 32 (300) 70 (300) 339 62 76 503 24 49 84 95 633 57 63 858 97 928 75

64095 191 269 429 92 534 72 74 76 609 70 99 836 70 930 95

65009 44 300 23 428 55 62 89 693 744 53 807 24 61 63 94 (300) 952 56 71

66039 172 73 98 (300) 295 479 80 584 641 94 750 872 (300) 967

67064 83 89 196 (300) 203 (300) 9 17 69 76 398 440 (300) 551 616 37 66 716 18 (300) 39 958 63 82

68069 143 282 (300) 89 456 91 559 76 765 835 905 12 71

69029 (300) 59 62 81 93 171 (300) 87 245 60 429 53 98 564 70 673 81 (300) 91 92 862 (300) 966

70044 148 50 253 (300) 461 538 91 617 43 726 898 949

71036 78 107 273 313 17 62 75 429 55 63 507 9 19 48 80 613 59 728 42 70 85 808 958

72058 126 30 300 19 20 413 29 75 502 55 74 76 626 65 715 98 826 66 78 (300) 82 (300) 902 25 (300) 64 (300) 73

73023 85 105 212 42 337 (300) 56 92 405 46 553 633 708 958

74044 (300) 174 93 212 77 301 17 42 78 410 511 37 625 711 (300) 17 840 63 904

75040 84 91 113 241 92 401 26 556 602 701 26 71 816 901 15 31

76010 (300) 18 130 97 298 305 17 92 98 405 26 52 93 536 90 697 709 51 813 23 952 66 76 97

77042 86 230 31 58 68 317 49 58 430 56 (300) 512 30 (300) 70 75 600 25 (300) 57 74 748 68 841 48 64 961

78088 218 309 (300) 40 82 95 495 501 43 74 628 30 69 93 766 833 (300) 903 18 92

79013 (300) 18 (300) 68 155 (300) 260 374 (300) 490 550 607 32 98 766 88 825 (300) 52 56 72

80015 88 138 51 297 419 61 509 754 823 36 46 60 88 90 91 909 47

81126 (300) 301 (300) 51 87 90 465 515 78 89 (300) 664 99 798 (300) 807 33 46 69 75 85 945

82006 214 22 46 (300) 92 (300) 312 483 514 37 (300) 41 652 85 740 886 916 80

83301 (300) 403 64 80 599 627 708 20 26 (300) 49 801 15 912 (300) 75

84034 101 31 66 313 22 28 36 55 424 62 (300) 99 (300) 500 47 (300) 99 630 703 31 58 70 82 907 11 23 41 70 (300)

85057 60 170 94 353 96 401 82 91 894 (300) 736 815 46 93 912 13 27

86018 50 129 33 95 207 11 35 64 98 326 49 61 454 507 645 776 809 40 80 972 74

87150 95 461 (300) 65 712 27 29 99 962 98 (300)

88001 73 137 221 72 518 30 42 (300) 45 601 22 42 68 700 8 872

89034 113 306 88 403 550 63 669 706 68 75 822 32 47 68 (300) 924 27 38 (300)

90011 52 90 142 (300) 98 222 26 51 332 38 98 486 92 697 734 97 859 (300) 83 921 38 69

91012 29 53 106 20 45 215 77 324 422 560 88 624 71 750

92052 79 80 (300) 84 157 223 71 82 344 46 93 402 685 89 845 66 901 73

93052 164 67 81 292 (300) 93 313 23 55 88 (300) 481 511 (300) 32 39 615 16 713 46 804 17 18 26 80 81 94 917 26 70 96

94057 58 102 5 233 307 37 411 77 97 541 54 68 93 94 620 97 730 86 840 94 922 88

Thalia-Theater.

Große Extra-Vorstellung.

Gastspiel der weltberühmten Gymnastiker-Gesellschaft

Mr. Stersohn.

Ein Freund als Blitzableiter.

Schwank in 1 Akt.

Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

O. Reetz.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 27. Januar: **Tell.** Große Oper in 4 Akten von Rossini. Dutzendbillets haben mit 50 Pf. Aufzahlung Gültigkeit.

Freitag, den 28. Januar: Fünftes Gastspiel des Herrn Direktors **A. Varena.** Novität. Zum 4. Male: **Haus Lonei.** Kommerzienrath Lonei — Direktor Schirmer. Bertholb Reinhard — Herr Direktor Varena als Gast. Dutzend-Billets haben mit 1 M. Aufzahlung Gültigkeit.

Eisenbahn-Fahrplan.

Berliner Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Ziel	Zug	Zeit
Stargard, Colberg, Danzig, Kreuz	Personenzug	6 U. — M. Mrg.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Personenzug	6 U. 40 M. Mrg.
Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strasburg, Rostock, Hamburg	Personenzug	6 U. 44 M. Mrg.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Schnellzug	8 U. 56 M. Mrg.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	9 U. 47 M. Vrm.
Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strasburg, Rostock, Schwerin, Lübeck, Hamburg	Schnellzug	11 U. 1 M. Vrm.
Stargard, Colberg, Danzig	Kourierzug	11 U. 14 M. Vrm.
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a/O., Berlin	Personenzug	12 U. — M. Mitt.
Damm	Personenzug	2 U. 1 M. Nm.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Kourierzug	3 U. 37 M. Nm.
Pasewalk, Strasburg, Rostock, Schwerin	Personenzug	3 U. 58 M. Nm.
Stargard, Colberg, Stolp	Personenzug	5 U. 1 M. Abd.
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a/O., Berlin	Personenzug	5 U. 30 M. Abd.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	7 U. 40 M. Abd.
Pasewalk, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Prenzlau	Personenzug	7 U. 50 M. Abd.
Stargard	Gem. Zug	10 U. 50 M. Abd.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Gem. Zug	11 U. — M. Abd.

Ankunft der Züge in Stettin von:

Herkunft	Zug	Zeit
Berlin, Eberswalde, Angermünde	Gemischter Zug	4 U. 16 M. Mrg.
Stargard	Gemischter Zug	6 U. 25 M. Mrg.
Stargard, Kreuz, Breslau	Schnellzug	8 U. 18 M. Mrg.
Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Pasewalk	Personenzug	9 U. 17 M. Mrg.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Schwedt	Personenzug	9 U. 32 M. Mrg.
Stolp, Colberg, Stargard	Personenzug	10 U. 51 M. Vrm.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a/O.	Kourierzug	11 U. 6 M. Vrm.
Stolp, Colberg, Stargard	Personenzug	11 U. 51 M. Vrm.
Schwerin, Rostock, Strasburg, Prenzlau, Pasewalk	Personenzug	1 U. 13 M. Nm.
Damm	Personenzug	2 U. 10 M. Nm.
Danzig, Colberg, Stargard	Kourierzug	3 U. 27 M. Nm.
Hamburg, Rostock, Strasburg, Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Pasewalk	Schnellzug	3 U. 57 M. Nm.
Berlin, Eberswalde, Frankfurt a/O. Angermünde, Schwedt	Personenzug	4 U. 47 M. Nm.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	5 U. 18 M. Nm.
Berlin, Eberswalde, Angermünde	Schnellzug	7 U. 28 M. Abd.
Danzig, Colberg, Stargard, Kreuz	Personenzug	9 U. 45 M. Abd.
Hamburg, Rostock, Strasburg, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Pasewalk	Personenzug	10 U. 28 M. Abd.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a/O.	Personenzug	10 U. 41 M. Abd.

Breslauer Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Ziel	Zug	Zeit
Cüstrin, Breslau	Personenzug	6 U. 45 M. Vrm.
Cüstrin, Reppen	Gemischter Zug	10 U. 40 M. Vrm.
Cüstrin, Breslau	Schnellzug	2 U. 15 M. Nm.
Cüstrin	Gemischter Zug	6 U. 20 M. Nm.

Ankunft der Züge in Stettin von:

Herkunft	Zug	Zeit
Cüstrin	Gemischter Zug	9 U. 25 M. Vrm.
Reppen, Cüstrin	Gemischter Zug	5 U. — M. Nm.
Breslau, Cüstrin	Personenzug	6 U. 20 M. Abd.
Breslau, Cüstrin	Schnellzug	11 U. 30 M. Abd.

NB. Mit den Kourierzügen werden nur Reisende in erster und zweiter, mit den Schnellzügen in erster, zweiter und dritter, dagegen mit den Personen- und gemischten Zügen in allen vier Wagenklassen befördert.